

**Meditation zum Sonntagsevangelium**  
**5. Sonntag der Osterzeit - 20. April 2008**  
**Evangelium: Joh 14,1-12**

Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr.

Joh 14,1-4

An diesem fünften Ostersonntag werfen wir einen Blick in den Jüngerkreis, wo Jesus mit ihnen das letzte Paschamahl feiert. Er weiß und sie spüren, der Abschied ist nahe und das Ende seines irdischen Lebens. Behutsam versucht er, ihnen das Bevorstehende als Teil seines Auftrags verständlich zu machen.

Die Wege der begeisternden Anfänge, der sich offenbarenden Kraft Jesu sind sie mit Freuden gegangen. Auch Auseinandersetzungen mit den Führenden ihres Volkes hatten sie nicht sonderlich beunruhigt. An diesem Abend jedoch wurde das Herz schwer. Sein Fortgehen, das unausweichlich scheinende Leid - warum sollte das der Wille des himmlischen Vaters sein?

Jesus aber sah dies gleichsam als Höhepunkt, wo er seine Liebe zeigen konnte, die Verbundenheit mit Gott und mit den Menschen, die in Angst um sich selber sich die echte Lebensfreude verdarben. Sie wollte er in die wahre Freiheit führen.

Denn Eines ist uns allen gemeinsam: Das Streben nach einem erfüllten Leben. Durch eigene Leistung sich als wertvoll zu erweisen und die eigene Würde, das eigene Glück vermeintlich selber schaffen zu können ist immer noch die große Versuchung. Dass wir selber unter Druck geraten, uns diesen von Menschen gesetzten Normen anpassen müssen, ist die Folge. Und wer dem nicht entspricht, landet früher oder später im Abseits. Wer hält es dann mit uns, wenn die Kräfte nachlassen und wir keine Erfolge mehr vorweisen können? Muss unser Denken und Tun nicht mehr beinhalten, als zu Funktionieren, und ist unsere Lebensfreude nicht mehr als Genuss?

Ziel von Jesu Weg, das ihm kostbarer ist als das Leben, ist die Beziehung zum Vater im Himmel, nicht eine Heldentat, um sich zur Geltung zu bringen. Um seinen Willen ist er bereit, den vor ihm liegenden Weg zu gehen, denn er weiß sich gesandt, alle, die ihm glauben zu ermutigen, seine Freude in Gott mit ihm zu teilen.

"Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich", ruft er allen Verunsicherten und Zweifelnden zu. Er kennt die innere Not, rang selbst um sein Ja, den Kelch des Leids zu trinken.

Und er reicht uns die Hand – nein, seinen Leib und sein Blut in Brot und Wein, wird so für alle, die ihm sein Zeugnis abnehmen, zum Weg, auch wo es nach irdischem Ermessen zu Ende ist; Wahrheit, an die wir ohne ihn nicht glauben mögen, weil Gott uns zu fern und unbegreiflich ist; Leben, das immerwährend aus göttlichem Reichtum hervorströmt.

Jetzt ahnen wir die Größe der Botschaft Christi: Er bereitet uns einen Platz, eine ewige Heimat im Haus des Himmlischen Vaters, dem Ursprung und Ziel des Lebens.